Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 20. 10. März 1857.

Rundschau.

∴ Oestreich. Das Kaiserpaar hat Mailand am 2. d. verlassen und dürfte seine Ankunft in Wien am 9. höchstens 10. März erfolgen.

Die Erhöhung der Löhnungen für die Armee ist bereits von dem Kaiser genehmigt worden und wird schon mit dem 1. April ins Leben treten. Den diesfälligen Bestimmungen zufolge wird der gemeine Mann statt, wie bisher, 5 Kr. vom 1. April an 7 Kr., der Unteroffizier statt 9 Kr. 13 Kr., und der Feldwebel statt 18 Kr. 26 Kr. erhalten. Die Gagen für die Subaltern-Offiziere sind mit 500 Gulden für den Unter-Lieutenant, 700 Gulden für den Ober-Lieutenant und 900 Gulden für den Hauptmann fixirt worden.

Der Gehalt des in Ruhestand getretenen Feldmarschalls Grafen Radetzky ist auf 100,000 Fl. festgesetzt, auch behält derselbe fernerhin die bisherige Suite.

∴ Frankreich. Am 5. d. hat zu Paris die erste Sitzung der Conferenz-Mitglieder zur Berathung der Neuenburger Angelegenheit stattgefunden. Die Bevollmächtigten Englands, Frankreichs, Rußlands und Oestreichs waren dabei anwesend. Man erwartete für den nächsten Tag die Zuziehung der Bevollmächtigten Preußens und der Schweiz.

Nach dem neuen Militär-Strafgesetz-Entwurf sollen große Milderungen eingeführt werden. Man wird die Strafe der Eisenkugel ganz abschaffen; die Todesstrafe ist in sehr vielen Fällen durch eine andere ersetzt worden. Die rein militärischen Vergehen sollen allein nach dem Militär-Strafcodex gerichtet werden, die übrigen hingegen nach dem allgemeinen Strafgesetzbuch, nur mit dem Unterschiede, daß die Anwendung desselben durch das Kriegsgericht zu geschehen hat.

∴ England. Im Unterhause zeigte am 5. d. Lord Palmerston an, daß es Absicht der Regierung sei, das Parlament aufzulösen, sobald die zur Fortführung der Verwaltung nöthigen Gelder votirt sein würden. Disraeli erklärt sich hiermit einverstanden. Cobden, Russell, Herbert und Gladstone wollen wissen, welche Politik die Regierung inzwischen in der chinesischen Angelegenheit befolgen werde. Lord Palmerston erwiderte: die bisherige, die Rechte und das Eigenthum der Engländer in China zu schützen. Der gegenwärtige Gouverneur und Oberbefehlshaber von Hongkong, Sir John Bowring, werde abberufen, lediglich weil ein besonderer Bevollmächtigter wirksamer operiren werde. — Im Oberhause wurden von der Regierung ähnliche Erklärungen abgegeben.

∴ Türkei. Der Abmarsch der östreichischen Truppen aus den Donau-Fürstenthümern hat begonnen. Kabul Effendi und Kiamil Bey, welche die Firmans zur Einberufung der Special-Divans überbringen, sind am 25. Februar von Konstantinopel nach Bukarest und Jassy abgegangen.

Die aus höheren Offizieren bestehende Kommission, welche sich über die Rekrutirung der Christen gutachtlich auszusprechen hat, hat sich dahin erklärt, daß die Christen keine besonderen Regimenter bilden, sondern, unter Rücksichtnahme auf die Sitten und Gebräuche ihrer Religion, mit den muselmännischen Truppen vermischt werden sollen. Reschid Pascha und Risa Pascha sollen dieser Ansicht, die auch unter den Gesandten überwiegend vertreten ist, nicht geneigt sein.

∴ Amerika. Zwischen Mexico und den Ver. Staaten ist ein Vertrag unterzeichnet worden, welchem zufolge Letztere Mexico die Summe von 15,000,000 Dollars vorschießen. 3,000,000 Dollars sollen dazu verwandt werden, um amerikanische Ansprüche zu befriedigen. Auch sollen Maßregeln zu einem freieren Handelsverkehr zwischen beiden Ländern getroffen werden.

∴ China. Wie bereits mitgetheilt, hat die chinesische Regierung ihren Unterthanen allen Handelsverkehr mit den Europäern verboten. Ausdrücklich davon aber ausgenommen sind die Märkte auf der Landseite an der sibirischen Gränze.

Die Flotte der chinesischen Rebellen hat sich mit der Flotte der Kaiserlichen verbündet, um mit ihr gemeinschaftliche Sache gegen die Engländer zu machen. 600 Kriegs-Dschunken sind im Flusse bei Kanton versammelt. Die Chinesen scheinen entschlossen, alle Zugänge auf dem Wasser zu versperren, indem sie an den zahlreichen Barren des Flusses Dschunken versenken. Am Tage vor Anzündung der Vorstädte von Kanton griff ein aus Kriegs-Dschunken bestehendes zahlreiches Geschwader den stromabwärts fahrenden Handelsdampfer Fli-Ma an. Das Schiff entkam zwar, doch erst, nachdem es von mehr als 20 Kanonenkugeln getroffen worden war. Am 13. Januar verließen die Fremden die Rhede von Whampoa. Die Schleppdampfer, welche unter dem Schutz der Kriegsschiffe die schwimmenden Wohnungen der Engländer und der Amerikaner mit sich hinwegführten, waren noch nicht außer Sicht, als die Chinesen schon alles das, was man in den Docks und in mehreren am Ufer liegenden Häusern hatte zurücklassen müssen, plünderten, ohne irgend welche Rücksicht auf die Nationalität des Besitzers zu nehmen.

Zipser.

(Fortsetzung und Schluß.)

Einige Tage vor der Urtheilsvollstreckung trieb Georg die Angst nach der Richtstätte. Gern wäre er am hellen Tage dahin gegangen, aber er fürchtete dem unheimlichen Greise zu begegnen, und ein Zusammentreffen mit diesem seinen Feinde wollte er um jeden Preis vermeiden. Er wartete deshalb die Dunkelheit ab, wo er in so verrufener Gegend Niemand zu treffen besorgen durfte.

Die Stätte, wo das Hochgericht stand — ein hohes, halbrundes Gemäuer, aus dessen mit Nesseln und Ginster verwachsenem Innern eine steinerne Treppe nach einer nur wenige Fuß breiten Plattform führte — war öde genug. Hüben und drüben breitete sich unbebautes, dürres Wiesenland aus, wo in der guten Jahreszeit große Heerden weideten, weshalb der fast eine Quadratmeile haltende Distrikt gewöhnlich nur die Viehweide genannt wurde. Eine Menge theils großer, theils kleinerer Vertiefungen — die Ueberbleibsel alter Lehmgruben, bildeten jetzt trübe Tümpel voll rauschenden Schilfes, die von zahllosen Unken bevölkert waren. Der melancholische Ruf dieser Thiere verstummte weder Tag noch Nacht, klang aber im falben Zwielicht der Dämmerung schauerlich und jagte jeden Wanderer rasch über das unwirthliche von Allen gemiedene Land.

Georg ging absichtlich recht langsam durch die schmalen, wenig betretenen Pfade, welche sich schlangenartig um die rauschenden Tümpel wanden, in deren Tiefe die Unken stöhnten. Er achtete genau auf jeden Gegenstand. Das Unbedeutendste entging seiner Aufmerksamkeit nicht, auf jedes Geräusch horchte sein Ohr, das scharfe Auge durchdrang weithin das farblose Dunkel. Es begegnete ihm jedoch nichts Auffallendes oder gar Störendes. Selbst im Mauerrund des alten Richtsteines raschelten nur ein paar Blindschleichen im Ginster. Festen Schrittes erstieg der junge Mann die Treppe und trat hinaus auf den steinernen, umfriedeten Rand. Da stand der Stuhl, welcher die Verurtheilte aufnehmen sollte. Georg befühlte das Holz, umschritt es, trat an die Umfriedung und blickte nach der Stadt, deren Thürme aus nebligem Dunst schwarz und finster emporragten. Der Schein eines einzigen Lichtes glimmerte über der braunen Heidefläche. Georg kannte die Gegend genau, er wußte, wo jenes Licht brannte, und ungestümer fühlte er sein Herz pochen.

„Wenn sie wirklich um mich leiblich zu Grunde ginge," sprach Georg nachdenklich, „ich würde doch nie ganz glücklich werden. Aber ich liebe sie nicht, ich liebte sie nie!... Wie bleich saß sie letzthin am Flußrande, wie träumerisch sah sie vor sich hin auf das ausgebreitete Linnen, das in der Sonne bleichte! Sie dauert mich und dennoch — dennoch konnte ich nicht anders handeln. Der Alte, o der Alte ist an Allem Schuld!"

Die letzten Worte hatte Georg unvermerkt so laut gesprochen, daß die Stimme des Echos das Wort „Schuld" halblaut wiederholte. Er fuhr zusammen und ein unbehagliches Gefühl beschlich ihn. Ohne sich weiter umzusehen, verließ er die Richtstätte und suchte auf dem geradesten Wege die Heimat auf.

Am Tage der Urtheilsvollstreckung strömten von nah und fern viele tausend Menschen herbei, um, wie dies bei derartigen Gelegenheiten immer geschieht, Zuschauer und Zeugen des blutigen Schauspiels zu sein. Alle Höhen und kleinen Hügel in der nächsten Umgebung der Richtstätte waren mit Neugierigen besetzt, selbst die vereinzelt stehenden Eichbäume trugen auf ihren knorrigen Aesten Knaben und Männer.

Es war ein heißer Augusttag, die Luft klar und still. Gegen zehn Uhr Vormittags zeigte eine vor dem Stadtthore aufwirbelnde dicke Staubsäule den draußen Harrenden an, daß der Trauerzug mit der Delinquentin sich nähere. Ein Viertelstunde später war die Unglückliche am Platze. Gleichzeitig mit dem Eintreffen der Delinquentin erschien auch ein Reitersmann, der sofort Aller Augen auf sich zog. Die Meisten kannten und erkannten diesen Mann. Einer flüsterte es dem Andern zu: „Er ist's! Es ist der alte Zipser!" und Mancher deutete mit der Hand nach dem Rappen, der jetzt gerade durch die zurückweichende Menge sich Bahn brach und in gemessenem Trabe dem Rabensteine sich näherte.

In einer Entfernung von etwa hundert Schritten hielt Zipser sein Roß an, hob sich hoch auf in den Bügeln, daß seine imposante Gestalt mit dem wallenden Silberhaar weithin erkennbar war. Er trug seinen auffallenden Hut und den schwarzen faltigen Mantel mit dem hochrothen Unterfutter.

Noch zeigte sich Niemand auf dem Richtsteine, als ein Knecht. Zipser erhob seine Rechte, stellte sich abermals in die Bügel und beschrieb langsam mit der erhobenen Hand einen Kreis in der Luft. Hierauf ließ er sich zurücksinken in den Sattel, spornte den Rappen, daß er wiehernd in die Zügel biß und sich in einen stolzen Galopp setzte. Es gewährte einen prächtigen und eigenthümlichen Anblick, wie der seltsam gekleidete Mann, das Haupt von greisem Haar umwallt, hoch aufgerichtet wie ein mächtiger Herrscher, dem Alles unterthan ist, um den Rabenstein galoppirte. Als er ihn einmal umkreist hatte, trat Georg mit den Beiständen aus der Mauerhöhlung auf die schmale Plattform. Ihm folgte, von zwei Knechten geführt, die Verurtheilte. Sie sah bleich, gebrochen, aber rührend schön aus in dem Schmerz, der sie erfüllte und zitternd vor dem Tode, den sie zugleich fürchtete, und verwünschte. Ein gemeinsamer Laut des Mitleids entrang sich den Lippen Tausender.

Der stolze Reiter konnte Georg nicht entgehen. Er sah den Greis und zuckte zusammen. Zum zweiten Male umkreiste Zipser, in kurzen Pausen seine behandschuhte Rechte über das Haupt erhebend und dann wieder senkend, das Schaffot. Als er zum dritten Male sich im Sattel hob, vernahmen Viele ein krächzendes Geschrei, und mit hastigem Flügelschlage zogen drei Raben über die Menschenwoge dahin und folgten dem unheimlichen Reiter auf seinem Ritte.

Jetzt hielt der alte Mann sein Roß an und stellte

sich im Angesicht des Rabensteines so auf, daß Georg ihm bei Ausübung seines Amtes gerade in das ernste versteinerte Antlitz sehen mußte. Die Raben aber flogen rastlos, immer ihr häßliches Geschrei ausstoßend, in weit gezogenen Kreisen um das Schaffot.

Georg wechselte mehrmals die Farbe. Er vermied es, dem unglücklichen Mädchen in's Gesicht zu blicken, denn diese bleichen, wehmuthweichen Züge, dies bittende, im Schmerz schon halb gebrochene Auge gemahnte ihn an Sabine. Bisweilen sah er wirklich nicht die Verurtheilte, sondern die verlassene Braut vor sich, und eine furchtbare Angst bemächtigte sich seiner Seele.

Je näher die Minute kam, wo er das Bluturtheil vollziehen sollte, desto heftiger wurden seine Beängstigungen. Es flirrte ihm vor den Augen, die Hände zitterten, rothe und blaue Lichter zuckten in der hellen glühend heißen Augustluft. Die Raben aber zogen fort und fort ihre magischen Kreise um den Gebannten und der alte Nachrichter saß regungslos wie ein Geist auf seinem schwarzen Hengste.

Endlich schlug die verhängnißvolle Stunde. Das Urtheil war der Unglücklichen nochmals verlesen worden; kräftige Männerhände fesselten sie an den Stuhl, eine Binde legte sich um die Augen der Halbtodten.

Man reichte Georg das Schwert. Zitternd und zögernd ergriff er es — die Raben schrieen lauter und flogen in engeren Kreisen um das Schaffot.

Georg zückte, seinen ganzen Muth zusammennehmend, das Schwert, senkte es aber sogleich wieder, um zögernd einen Schritt zurückzutreten. Der Geistliche näherte sich dem zagenden Manne und sprach ihm ermuthigende Worte zu. Georg seufzte und erhob abermals das blitzende Richtschwert. Die Raben schwebten jetzt dicht über dem Schaffot und die Augen Zipsers waren unbeweglich wie ein paar Fixsterne auf Georg gerichtet.

„Ich kann den Streich nicht führen," stotterte der entsetzte junge Mann, „denn nicht die Kindesmörderin, eine Andere, eine Unschuldige sitzt vor mir auf dem Schemel!"

„Wer ist es?" fragte der Geistliche.

„Sabine Zipser," lallte Georg, „die Tochter des Mannes, der dort auf seinem Rosse zu uns herüberblickt!"

Dies Zögern des Nachrichters machte die harrende Menge unruhig. Ein dumpfes Murmeln rollte rund um die Richtstätte, wie ein bewegtes Meer wogte die Menschenmasse ruhelos hin und her. Die Gerichtspersonen drangen mit ernsten Ermahnungen in Georg, daß er thue, was seines Amtes sei und ein Ende mache.

So gedrängt, faßte der erschrockene Mann noch einmal all' seinen Muth zusammen, wie er aber das Schwert zum tödtlichen Streiche erhob, sah er zwei Personen vor sich sitzen, die Beide Sabine's Züge trugen. Er senkte den Mordstahl, kehrte sich um und sprach, beide Hände über seine getäuschten Augen legend, zu einer der anwesenden Gerichtspersonen:

„Ich bin geblendet! Rufen Sie den Alten dort unten, er wird das Urtheil vollziehen!"

Man hatte keine Zeit zu langer Berathung. Die Stunde war beinahe abgelaufen. Eile war nöthig. Ein schnell abgeschickter Gerichtsdiener rief den gefürchteten Mann herbei, der diesem Rufe unverweilt Folge leistete. Als Zipser die Plattform des Gemäuers betrat, entfernten sich die krächzenden Raben und verschwanden schnell den Augen der verwunderten Menge. Bereit, das Urtheil zu vollstrecken, wollte ihm Georg das Schwert reichen. Zipser wies es kalt zurück, seinen flatternden Mantel lüftend.

„Nicht Dein Schwert, das meinige hat geklungen," sprach er laut genug, daß die zunächst Stehenden ihn hören konnten, „mit meinem Schwerte will ich richten!"

Noch während er sprach, funkelte der breite Stahl im heißen Sonnenlicht, ein blitzartiger Schimmer zuckte durch die Luft — das Urtheil war vollstreckt. Stolz wandte sich der alte Nachrichter zu den Gerichtspersonen, entblößte sein weißes Haupt und richtete an sie die übliche Frage: „ob er recht gerichtet habe?" Als er die ebenfalls übliche Antwort: „Du hast gerichtet, wie es Urtheil und Recht mit sich gebracht," vernommen hatte, schlug er den Mantel wieder über das gereinigte Schwert, trat zu dem bleich gewordenen Georg und sagte zu diesem:

„Willst Du frei werden und Deiner Sinne mächtig, so komme zu mir. Meine Thüre wird geöffnet sein."

Damit grüßte er das Gericht und verließ das Schaffot. Wenige Minuten darauf saß er wieder zu Rosse und sprengte im Galopp zwischen den moorbraunen Tümpeln über das dürre Land seiner Wohnung zu.

Diesmal folgte Georg der Einladung des greisen Mannes. Er fand ihn allein in seinem Cabinet, zwischen seinen verständig aussehenden Katzen und den gravitätisch herumwandelnden Raben. Das Gespräch zwischen beiden Männern war kurz aber ernst. Georg bekannte sein Unrecht und bat den Vater, sein Fürsprecher bei Sabine zu sein.

„Nicht meine Künste, die nur in der Einbildung existiren," sagte Zipser, „Dein böses Gewissen hat Dir die Sehkraft geraubt. Ich selbst und meine gehorsamen Raben waren nur Helfershelfer. Das sei eingedenk von jetzt an bis an's Ende, und nun geh und sprich mit Sabine."

Am Abend dieses Tages, der für Georg unter so traurigen Auspizien begonnen hatte, war große Freude im Hause des geheimnißreichen Nachrichters. Tags darauf wurde die Verlobung Georg's mit Sabine öffentlich bekannt gemacht. Schon einige Monate später ward das junge Paar getraut; Sabine erblühte in neuer Jugendfrische und man hat nie gehört, daß Georg über Mangel an Liebe oder gar über Kälte und Gleichgültigkeit seiner glücklichen Frau Klage geführt habe. Der alte Zipser lebte noch lange Jahre. Wer seinen Rath begehrte, dem half er in seiner wunderlichen Weise, die Raben aber schaffte er unmittelbar nach der Hochzeit seiner Tochter auf besonderes Bitten des ihm völlig ergebenen und innig dankbaren Schwiegersohnes für immer ab.

INSERATE.

Bekanntmachung.

Nach ihren Selbsttaxen verkaufen für die Woche vom 8. bis 14. März d. J.

I. Die hiesigen Bäckermeister:

a. eine Semmel für 6 Pf.: sämmtlich 7 Loth.

b. Brot für 1 Sgr.: Kirschner 1 Pfd., Vogt, Scholz und R. Ziebold 1 Pfd. 2 Lth., Friedrich, Ditsche u. May 1 Pfund 6 Loth, die übrigen 1 Pfund 4 Loth.

II. Die hiesigen Fleischermeister:

a. das Pfund Schweinefleisch: Reisewitz, W. Stiffel, Lux, Scholz, Groß und Heiduck für 4 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 5 Sgr.

b. das Pfund Rindfleisch: Fuhrmann, J. Mann, H. Mann, Thomas, Mager und Krüger für 3 Sgr., die übrigen für 2 Sg. 6 Pf.

c. das Pfund Hammelfleisch: Thomas für 2 Sgr., Fuhrmann, Lux Heuduck u. Groß für 2 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 3 Sgr.;

d. Das Pfund Kalbfleisch: J. Mann, H. Mann, Reisewitz, Krüger und Mager für 2 Sgr., die übrigen für 1 Sgr. 9 Pf.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Grottkau, den 7. März 1857.

Der Magistrat.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des betreffenden Publikums, daß die Geschäfte unseres zeitherigen Agenten Hrn. S. Oestreicher zu Grottkau von heute ab auf den Gasthofbesitzer Herrn Kaufmann **Berkowitz** daselbst übergegangen sind, welcher nicht nur wegen der bis jetzt geschlossenen Versicherungen das Nöthige veranlassen, sondern auch die ferneren Versicherungs-Anträge annehmen wird.

Berlin, den 14. Februar 1857.

Direction
der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Busse, General-Agent.

Mit Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen. Prospekte und Bedingungen können bei mir jederzeit gratis in Empfang genommen werden.

D. Berkowitz.

Bleichwaaren

werden auch in diesem Jahre auf die Bleich-Anstalt des Herrn **Eduard Schwantke**, vormals **F. W. Beer** in Hirschberg in Schlesien zur Besorgung übernommen bei

Grottkau im März 1857.

B. Bittner, Buchbindermeister.
Briegerstraße Nro. 60.

Gut gehaltener **Dünger** ist zu verkaufen. Der Käufer kann auf Verlangen auch die Fuhre bekommen beim Bäckermeister A. May.

Frühjahrs-Mäntel u. Mantillen

nach den neuesten Façons, letztere von 3 Rtl. ab aufwärts, empfehle ich zur geneigten Beachtung.

Zugleich erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß mein Modewaaren-Lager zur Frühjahrs-Saison mit den neuesten Sachen gut assortirt ist.

E. Schlesinger.

Endesunterzeichneter erlaubt sich hierdurch einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich hierorts als

Herrenkleiderverfertiger

etablirt habe und bitte daher um gütiges Wohlwollen. Meine Wohnung ist beim Conditor Hrn. Scholz.

Emil Nehlert, Schneidermeister.

Donnerstag den 12. März c.

Erstes Abonnement-Concert.

Anfang 7 Uhr. — Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Der an der Tiegel'schen Scheuer gelegene **Garten** ist zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft wird ertheilt: Bischofsstraße im Sebrantke'schen Hause oben vornheraus.



Die aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzensäften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten

Doctor Koch'schen
(K. P. Kreis-Physikus zu Heiligenbeil)

KRAEUTER-BONBONS

haben sich durch ihre Güte auch in hiesiger Gegend rühmlichst bewährt und sind in Originalschachteln a **5** und **10** Sgr. stets ächt vorräthig bei ***J. Meridies.***

Ring- und Junkernstraßenecke sind 2 Wohnungen zu vermiethen; die eine mit 2 Stuben, Küche und sonst nöthigem Gelaß, bald zu beziehen; die andere mit zwei schönen großen Stuben nebst Zubehör, zum 1. April zu beziehen. Beide Piecen sind im Seitengebäude auf der Junkernstraße. Auch sind die Bodenräume in der ehemals Weigel'schen Scheuer, zum Getreide-Auf- und Umschütten, abzulassen.

Vogt, Kaufmann.

Getreide-Markt-Preise.

Neisse, 7. März 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 86, 78 1/2, 71 Sgr., Roggen 50, 47 1/2, 45 Sgr., Gerste 42, 41, 40 Sgr., Hafer 24, 23, 22 Sgr., Erbsen 47 1/2, 45, 42 1/2 Sgr., Linsen 72 Sgr.

Das Quart Butter 17 und 16 Sgr.

Anbei eine literarische Beilage von ***Ad. Bänder* in *Brieg*.** Bestellungen nimmt an A. E. Beck in Grottkau.

Redaktion, Druck und Verlag von A. E. Beck in Grottkau.